

Erfolgreiche „Bioenergie-Dörfer“

Von Claudia Hoffmann, 10.05.10, 17:54h

Mehr als 100 Besucher hatten sich zur Informationsveranstaltung im Nettersheimer Holzkompetenzzentrum eingefunden. Neben führenden Wirtschaftsvertretern waren auch Regierungsrat Klaus Benz und zahlreiche Bürgermeister der umliegenden Kommunen mit von der Partie.



Bene Müller sprach vor 100 Zuhörern über erneuerbare Energien. (Bild: Hoffmann)

NETTERSHEIM „Wer mit fossilen Energien für die Zukunft kalkuliert, sollte zumindest mit der Preissteigerung der Vergangenheit in Höhe von zehn Prozent jährlich rechnen. Alles andere ist Selbstbetrug“, lautete eine der Kernaussagen des Vortrags von Bene Müller, Vorstand der Singener Solarcomplex AG, bei der ersten Auflage des „Bioenergie-Forums Eifel“. Mehr als 100 Besucher hatten sich zur Informationsveranstaltung im Nettersheimer Holzkompetenzzentrum eingefunden. Neben führenden Wirtschaftsvertretern waren auch Regierungsrat Klaus Benz und zahlreiche Bürgermeister der umliegenden Kommunen mit von der Partie.

Als eine von 25 Regionen hatte sich die Projektinitiative „Bioenergie-Region Eifel“, ein Zusammenschluss aus den fünf Landkreisen Bernkastel-Wittlich, Bitburg-Prüm, Düren, Euskirchen, Vulkaneifel und der Städteregion Aachen, kürzlich unter 208 Bewerbern für eine Förderung durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) qualifiziert. Unterstützt werden Entwicklungskonzepte zur Ausschöpfung regionaler Bioenergie-Potenziale.

Die Antwort auf die Frage, wie viel Bioenergie man sich leisten kann, ist nach Ansicht von Cornelia Reuther (EnergieAgentur.NRW) für jede Region individuell. Trifft das von Müller plausibel dokumentierte Szenario zu, wird in 15 Jahren mit einem Preis von 2,50 Euro pro Liter Heizöl zu rechnen sein. Da der Rohstoff Öl unbestritten zur Neige geht - das Ölförder-Maximum („Oil Peak“) ist mittlerweile in ausnahmslos allen Förderregionen weltweit überschritten -, ist eine „fossil versorgte Region“, so Müller, definitiv eine „Verlierer-Region“. In seinen Augen ist es ein Fehler, dass über erneuerbare Energien bislang überwiegend unter ökologischen Gesichtspunkten diskutiert wird. Als Sieger gehen in Müllers Augen die so genannten „Bioenergie-Dörfer“ hervor, bei deren Realisierung etwa die Bodensee-Region bundesweit führend sei. Als Beispiel führte er einen Standort wie den kleinen baden-württembergischen Ort Mauenheim (430 Einwohner, 100 Haushalte) an. In Ermangelung eigener Ressourcen musste das Dorf früher bis zu 90 Prozent der kommerziell gehandelten Energien (Strom, Wärme, Treibstoffe) „importieren“. Damit flossen erhebliche Finanzströme aus der Region ab. Heute speisen Biogasanlage, Hackschnitzelheizung und Photovoltaik-Anlagen in etwa den neunfachen Mauenheimer Strombedarf ins Netz, sie liefern Wärme an 70 kommunale, kirchliche und private Gebäude.

Egon: Eifel Energiegenossenschaft

Dieses und andere Beispiele zeigen, so Müllers Fazit, dass die ökonomischen Vorteile der erneuerbaren Energien auf der Hand liegen. Dass Energiehöfe aufgrund zahlreicher Emissions- und Umweltschutzbedenken, die in den Frage- und Diskussionsrunden des Bioenergie-Forums zum Bedauern einiger Gäste etwas zu kurz kamen, oft im Spannungsfeld stehen, davon wusste auch der Nettersheimer Bürgermeister Wilfried Pracht zu berichten. Die Gemeinde Nettersheim werde „über Bürgertermine schauen, wie hoch die Akzeptanz in der Bevölkerung“ ist, so Pracht.

Ehe Thilo Seibel mit seinem kabarettistischen Beitrag „Hurra! Das Öl ist aus“ den politischen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema auf satirisch-humoristische Weise aufs Korn nahm, stellte der Vorstandsvorsitzende Johannes Pinn die „Eifel Energiegenossenschaft“ (eegon) als regionales Praxisbeispiel vor. Sie bietet den Bürgern verschiedene Möglichkeiten, sich an der Errichtung von Photovoltaik-Anlagen in der Region zu beteiligen. Das erste Projekt ist in Freilingen bereits realisiert. Auch auf der Dachfläche des Nettersheimer Holzkompetenzzentrums soll im Rahmen des Netzwerkprojekts demnächst eine Photovoltaik-Anlage installiert werden.

Laut Netzwerkmanager Markus Pesch strebt die „Bioenergie-Region Eifel“ mittelfristig das so genannte „20 / 20-Ziel“ an. Was bedeutet, dass 20 Prozent der Energieversorgung in der Mittelgebirgsregion Eifel bis zum Jahr 2020 von nicht-regenerativen Energieträgern entkoppelt sein sollen.